

Hinter allen Horizonten : Persönliche Erinnerungen an Silja Walter

Autor(en): **Eggenschwiler, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein**

Band (Jahr): **86 (2009)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1030336>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hinter allen Horizonten

Persönliche Erinnerungen an Silja Walter

Ernst Eggenschwiler

Mümliswiler Wurzeln

Robert Hafner, unser Lehrer in der 6. Klasse in Mümliswil, hat uns im Geschichtsunterricht von jener Zeit erzählt, da die Franzosen um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert auch im Guldenthal umherstreunten, um Widerstandskämpfer aufzuspüren. Ein Widerstandskämpfer namens «Walter» habe sich in einem leeren «Bschüttloch» im Dorf versteckt und sei daselbst von Dorfbewohnern mit dem Nötigen zum Leben versorgt worden. Obwohl die Franzosen öfters über die dicken Holzbretter des Verstecks gestapft seien, hätten sie ihn nicht erwischt.

Ob dieser «Walter» ein Vorfahre war von Silja Walter?

Etwas Widerständiges und Kämpferisches steckt ja unüberhörbar in ihr. Das macht sie selber deutlich im Kapitel «Protest» in ihrem biografischen Buch «Das dreifarbene Meer», das demnächst erscheinen wird. Wie dieser Protest gemeint ist, sagt sie in einem Satz so: «Der Herr lässt sich den Protest meiner Liebe gefallen.» Nicht alle ihrer Mitschwestern konnten sich mit diesem «Protest der Liebe» abfinden.

Otto Walter, der Vater der Schriftstellerin und ebenfalls Schriftsteller, war mir von klein auf ein Begriff. Während des Zweiten Weltkrieges (1939–1945) und später erhielten wir viele Informationen über die «Woche im

Bild», die im Otto Walter-Verlag in Olten erschien, wie später auch der «Sonntag».

«Der Dornbusch blüht» (1989)

Persönlich lernte ich Silja Walter kennen im Zusammenhang mit dem 50-Jahr-Jubiläum der St. Mauritius-Kirche in Dornach, in der ich seit 1978 bis heute regelmässig Gottesdienst feiern darf. – 1985 überlegten wir im Pfarreirat, wie wir das Kirchenjubiläum im Jahr 1989 sinn- und gehaltvoll feiern könnten. Die damalige Pfarreiratspräsidentin, Mathilde Widmer-Schifferli, brachte die Idee in die Runde, man könnte doch Silja Walter fragen, ob sie uns für den Jubiläumsgottesdienst gute Texte schreiben würde.

Mathilde Widmer kannte Silja Walter von einem Kurs in Randa VS her, in dem seinerzeit Blauringführerinnen ausgebildet wurden. Der katholischen Mädchenorganisation «Blauring» war Silja oder «Cilly», wie sie damals genannt wurde, schon in der zweiten Hälfte der 30er-Jahre in Hägendorf verbunden, engagierte sie sich doch als Führerin. Auch war sie damals schon schriftstellerisch tätig und schrieb für Jugendliche Spielszenen zu verschiedenen Themen.

Der Bruder von Mathilde Widmer-Schifferli, der Verleger Peter Schifferli, hat im Arche-Verlag, Zürich, etliche frühe Texte von Silja Walter in Buchform herausgegeben. So kam es, dass aus persönlichen Begegnungen und Gesprächen und aus vielen weiteren Kontakten mit der Schriftstellerin zu unserer Freude ein regelrechtes grosses Mysterienspiel entstand: «Der Dornbusch blüht».

Ernst Eggenschwiler (72) war von 1978 bis 2005 Pfarrer in Dornach, wo er heute noch als priesterlicher Mitarbeiter wirkt.

Den regen Briefwechsel übrigens zwischen Frau Widmer und Silja Walter aus dieser Zeit machte Christof Widmer, Mathildes Gatte, später in einer Broschur zugänglich. Darin komme ich allerdings nicht nur gut weg. In einem ihrer Briefe beschwert sich Silja Walter: «Von Pfarrer Eggenschwiler habe ich auch noch keine Antwort auf meinen Vorstoss gegen die Männerkirche. Es ist Zeit, dass sie sich auch im Schwarzbubenland damit auseinandersetzen.»

Aus dem Mysterienspiel «Der Dornbusch blüht» konnten wir beim Jubiläumsgottesdienst eine Szene in die Eucharistiefeyer einbauen, wie es das Anliegen Silja Walters war. Zwei Jahre später, 1991, wurde das ganze Spiel dann als Beitrag des Kantons Solothurn zur 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft in einer eindrücklichen Inszenierung sechsmal in der Dornacher Pfarrkirche aufgeführt. Regisseur war Kantonsschullehrer Otto Allemann, der schon Regie geführt hatte bei Silja Walters «Die Jahrhunderttreppe» (1981). Dieses Spiel wurde damals aufgeführt auf der imposanten St. Ursen-Treppe vor der Kathedrale in Solothurn. Die Musik zum «Dornbusch» schrieb Robert Heeb (Allschwil).

Das Spiel erschien auch in Buchform mit Illustrationen von José Mercier, Horriwil SO. 50 Exemplare wurden gedruckt mit Original lithografien des Künstlers, das einzige Werk von Silja Walter in dieser Form. Für die Gestaltung zuständig war Anton Bieri (Aesch).

In den folgenden Jahren liess Silja Walter sich zu weiteren Werken anregen, die mit Dornach und dem Schwarzbubenland etwas zu tun haben.

«Der Narr, der Drache und die Flamme», ein Mariasteiner-Spiel (bis jetzt noch nicht aufgeführt); «Szenischer Gottesdienst» zum «Christentreffen» in Mariastein (September 1991); aus diesem Anlass entstand auch das «Mariasteiner Pilgerlied», vertont von J. und A. Kasprzak, Basel. Dieses Lied wird alljährlich bei der Dekanatswallfahrt Dorneck-Thierstein beim Einzug in die Basilika gesungen.

1992 entstand als szenischer Gottesdienst «Odilia, Patronin von Fehren». Es folgte die «Dornacher Friedenskantate», vertont von Peter Escher (Olten), uraufgeführt am 23. April 1999 zur Feier von Silja Walters 80. Geburtstag in unserer Pfarrkirche.

Nicht zu vergessen ist ihr Spiel «Die Krone unserer lieben Frau im Stein», das 1946 zur Krönung des Gnadenbildes vor der Basilika in Mariastein gespielt wurde. Es war eines ihrer ersten grossen Freilichtspiele.

Eindrücklich waren die Silja-Walter-Woche 1997 im Kloster Dornach mit bis anhin der einzigen Bilderausstellung der Schriftstellerin, und die «theo-poetische Woche» 1999 mit jüdischen, muslimischen und christlichen Schriftstellerinnen im Rahmen ihres 80. Geburtstages.

Da ich ein wenig ein Sammlertyp bin, habe ich irgendeinmal angefangen, alles zu sammeln, was mir von Silja Walter in die Hände kam. Das habe ich sie dann natürlich gelegentlich wissen lassen, und so übergab sie mir denn bei Besuchen, die sie mir stets grosszügig gewährte, und mit dem Einverständnis der damaligen Priorin, Sr. Fidelis Schmid, immer wieder Manuskripte, Entwürfe, Fotos, Tagebücher usw. aus allen ihren Schaffensperioden. Als besonders interessant erwiesen sich die Plastiksäcke und Papiersäcke voller Dokumente, die der Schriftstellerin nach Fahr gebracht wurden, als vor einigen Jahren ihr Elternhaus im solothurnischen Rickenbach geräumt wurde. Sie wusste nicht, was sie damit anfangen sollte und wollte die Sachen verbrennen, gab sie dann aber auf meine Bitte hin in meine Sammlung – zum Glück, wie sich nachträglich erwiesen hat.

Bei der Durchsicht der vielen Papiere machte ich immer wieder grosse Augen, wenn ich entdeckte, was für Schätze sie mir mitgegeben hatte: handgeschriebene Gedichte aus den Jahren 1939 und 1940, erste Versuche des bekannten Gedichtes «Mein kleiner weisser Hund und ich», ein grosses Fragment des Spiels «Nofretete», von dem man wusste, dass es zwar existiert, aber niemand wusste mehr, wo es war, und vieles andere mehr. Ganz

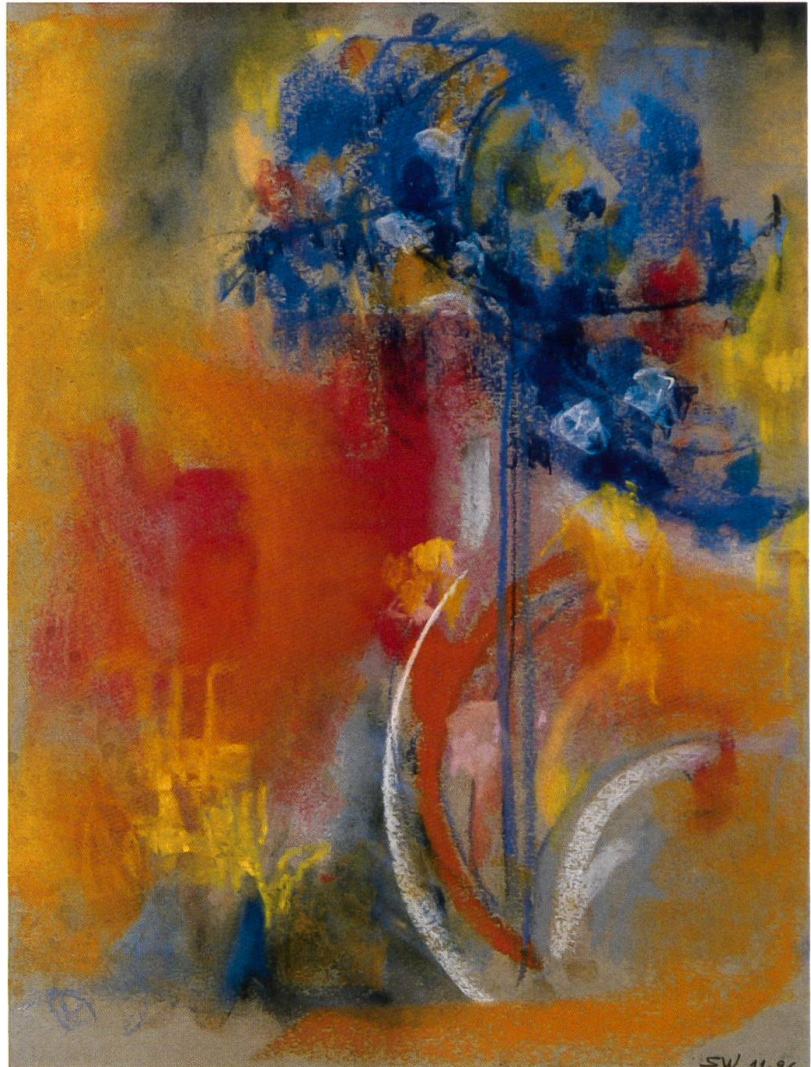
köstlich war eine Weihnachtsgeschichte, die Cecilie, wie sie sich damals schrieb, als zehnjähriges Mädchen ihrem Vater schenkte, praktisch fehlerfrei; es klingt darin bereits der Stil und die Gedankenwelt der späteren Schriftstellerin an. – Unterdessen stehen bei mir daheim zwei grosse Schränke voll mit Manuskripten, Briefen, vertonten Texten usw., die ich dereinst als geordnete Sammlung dem Kloster Fahr überlassen möchte.

Ein reiches und reichhaltiges Werk

Begegnungen mit Silja Walter im Kloster Fahr waren für mich immer und immer wieder Sternstunden. Sr. Hedwig Maria, wie sie als Benediktinerin heisst, ist wie ein Vulkan:

unerschöpflich und immer voll Glut und Feuer. Wenn sie so richtig in Fahrt kommt – und so habe ich sie, Gott sei Dank, schon oft erlebt bei Begegnungen im Kloster Fahr – sprudelt es nur so von Plänen und Texten angefangener Schriften und von tiefen Gedanken, die sie sich hierzu macht.

An eine Begegnung mit ihr im Kloster Fahr erinnere ich mich mit Wehmut. Es war, als Silja Walter erfuhr, dass ihr Bruder Otto F. Walter sehr krank sei. Auch wenn die beiden Geschwister anders aufgewachsen sind und unterschiedliche Lebenswege eingeschlagen haben, hat sie, wohl auch sorgenvoll, immer liebevoll von ihrem Bruder gesprochen. Einem Gespräch zwischen ihr und ihrem Bruder, die beide auf je eigene Art zu den be-



Nicht nur als Dichterin und Schriftstellerin erweist sich Silja (Sr. M. Hedwig) Walter aus dem Benediktinerinnenkloster Fahr als kreative Künstlerin, sondern zwischendurch auch als Malerin. Bild rechts: «Blauer Baum» («Bilder aus Jemandland»; Ausstellung vom 26. April bis 31. Mai 1997 im ehemaligen Kapuzinerkloster Dornach).

deutendsten schweizerischen Schriftsteller-Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts gehören, verdanken wir das kleine, gute Bändchen «Eine Insel finden».

Gestaunt habe ich immer wieder über das gute Gedächtnis von Silja Walter bei den vielen Werken, die ihrer Feder entstammen: Gedichte, geistliche Texte, Spiele, Meditationen, Lied-Texte, zum Beispiel auch für unser «Schweizerisches Kirchengesangbuch» von 1966. Beispielsweise hat sie mir beim Durchsehen von Fragmenten, die ich selber nicht zuordnen konnte, von einem Text aus dem Jahr 1947 sagen können, dass er aus dem Bruderklausenspiel «Das Fenster in der Zelle» («Das Wunder») stammt. – Das schriftstellerische Werk von Silja Walter ist gross und grossartig und sehr vielfältig. So stehen in meinem Bücherschrank mehr als 100 Bücher von ihr, die zum grössten Teil in die Gesamtausgabe aufgenommen worden sind.

Eine kleine Episode gebe ich hier gerne weiter. Bei einer Fahrt nach München zu einer Tagung der Bayerischen Benediktiner-Akademie, deren Mitglied Silja Walter ist, deutete sie unterwegs auf der Autobahn von Lindau Richtung München auf den Pannestreifen und fragte: «Ist das der Fussgängerstreifen?» Das hat wohl etwas zu tun mit der grossen Abgeschiedenheit des klösterlichen Lebens. Im Kloster sind weder Fussgängerstreifen noch Pannestreifen nötig, damit die Nonnen einander nicht in die Quere kommen. Trotz ihres zurückgezogenen Lebens im Kloster war Silja Walter aber immer sehr interessiert an Wesentlichem, was sich in der Welt bewegte und vor sich ging.

An der erwähnten Tagung in München lernte ich Frau Ulrike Wolitz kennen. Ich werte es als eine besondere Fügung und als ein besonderes Geschenk, dass Silja Walter und Ulrike Wolitz einander begegnet sind und dass aus ihrer Freundschaft eine fruchtbare Zusammenarbeit erwachsen ist. Eine sehr schöne Frucht dieser Zusammenarbeit ist die Herausgabe des Gesamtwerkes von Silja Walter, das Ulrike Wolitz redigiert. In diesem Zusammenhang möchte ich eine weitere glück-

liche Fügung erwähnen, dass nämlich ein Cousin von Silja Walter, Toni Scherer, Verlagsleiter des Paulusverlages in Freiburg wurde. Auf seine Initiative hin sind im Paulusverlag einige spätere Werke von Silja Walter erschienen und vor allem, wie bereits erwähnt, die Gesamtausgabe, die bis jetzt zehn Bände umfasst. Wie mancher Band noch dazukommen wird, weiss niemand, denn Silja Walter schreibt weiter; ziemlich sicher noch etwas mehr als zehn Jahre. Denn es ist doch durchaus möglich, dass sie älter wird als ihr Onkel Adolf, der im Alter von 101 Jahren gestorben ist.

Für mich beeindruckend wurde im Lauf unserer Gespräche und Begegnungen immer mehr ihr ständiges Ringen, hinter die Dinge zu schauen, den Blick über den Horizont hinaus zu wagen, um mehr zu erahnen von der unendlichen Grösse Gottes, der in seiner Tiefe, Höhe, Weite, Breite unauslotbar ist und wie ein Diamant in immer neuen Farben funkelt und auch blendet und seine Schönheit aufblitzen lässt. Das erlebt und erfährt, wer sich auf Silja Walters Werk und Denkwelt einlässt.

In einem Beitrag im Zürcher Schulkalender von 1981 zum Thema «Weg» schreibt die Schriftstellerin: «Ich glaube nämlich, ich bin für das «Dahinter», für das «Hinter allen Horizonten» gemacht.»

Ein Wort geht mir sehr nach, das Silja Walter einmal bei einer Sternstunde im Kloster Fahr – so hat es mich gedünkt – beiläufig sagte: «Herrgott, mach mich klein, damit deine Grösse in mir Platz hat.»

Ich hoffe sehr, dass uns Silja Walter noch lange quicklebendig und voller Ideen und Tatkraft erhalten bleibt. Viele suchende, offene Menschen sind froh und dankbar, dass es sie gibt und dass Gott sie mit ihrer unverwechselbaren Begabung den Weg als Benediktinerin im Kloster Fahr hat suchen und finden lassen.

Herzliche Gratulation und Gottes Segen zum 90. Geburtstag am 23. April 2009 aus dem Schwarzbubenland!